

«Aktiv, liebevoll, engagiert, interessiert... und herzlich», so beschreibt die Co-Geschäftsleiterin Hanna Gerig Benjamin, und genauso wirkt er auch beim Interview. Der 52-jährige Iraner lächelt selbst dann, wenn er Trauriges erzählt. Und davon gibt es vieles: die Probleme im Iran, die traumatische Flucht, die mittlerweile 18-jährige Trennung von seiner Mutter.

Dennoch hat Benjamin eine positive Sicht auf das Leben: Am 7.7.2007 kam er als Asylsuchender in die Schweiz und bekam Zimmer Nummer 7. Und sieben sei doch eine Glückszahl, meint er verschmitzt!

Allerdings musste er für dieses Glück – eine reguläre Aufenthaltsbewilligung – hart und lange kämpfen. Obwohl er im Iran politisch verfolgt war, wurde sein Asylgesuch abgelehnt. Dass er nun doch hierbleiben kann, hat er seinem grossen Unterstützerkreis zu verdanken: Leute aus dem Umfeld der Zürcher Hochschule der Künste und dem Solinetz setzten sich sehr aktiv für ihn ein.

In Kontakt mit der Kunsthochschule kam er schon früh. Die Schule suchte für ein Projekt geflüchtete Menschen und wandte sich an die Autonome Schule, deren Mitgründer Benjamin war. Das Projekt interessierte ihn sehr, er stieg ein und kam seither nicht mehr vom Theaterspielen los. Noch fast ohne Deutschkenntnisse wurde er Gaststudent in der Theaterpädagogik, engagierte sich später im Theater Gessnerallee sowie bei «Züri tanzt», sang eindringliche Solos beim Intergalaktischen Chor und startete letztes Jahr mit Freunden beim Solinetz ein eigenes Theaterprojekt: das Theater HOMA.

«Homa» ist ein geierähnlicher, mythischer Vogel persischer Legenden und Fabeln. Der Legende nach wird derjenige König, auf dessen Schultern der Homa landet, und jeder, auf den sein Schatten fällt, hat Glück. Kürzlich sei nach langer Zeit ein Bartgeier im Iran gesichtet worden. Die Leute freuten sich sehr – ein Zeichen für ein baldiges Ende des Regimes?

Ob Benjamins positive Lebenseinstellung mit seiner glücklichen Kindheit zu tun hat? Als ich ihn danach frage, strahlt er übers ganze Gesicht. Das sei die beste Zeit seines

Theater ist mein Leben und meine Familie

Benjamin →

Lebens gewesen. Zum Beispiel erinnert er sich, wie ihn sein Vater, ein Psychiater, manchmal mit in die Klinik genommen hat und ihm alle – Personal wie Patienten – mit grossem Respekt begegneten.

Einmal kam ihn der Vater in der Schweiz besuchen. Das war seine einzige Begegnung mit einem Familienmitglied seit seiner Flucht vor 18 Jahren. Seiner Familie gehe es aber gut, beteuert er.

Und: er hat eine neue Familie gefunden in der Schweiz: das Theater nämlich! Bei den Leuten von der ZHdK, der Gessnerallee und im HOMA fand er viel Unterstützung und Freundschaft. Auch seine Freundin fand er im Homatheater, auch sie eine Iranerin.

Aus dem Gaststudenten mit wenig Deutschkenntnissen ist ein Theaterleiter geworden, der fließend Schweizerdeutsch spricht. Aus dem stolzen Kind ein engagierter Mann mit vielen Ideen und voller Initiative. Und ein Poet. Er zitiert folgendes Gedicht:

«Für jede Schwierigkeit gibt es eine Möglichkeit.

Für jede Möglichkeit braucht man Geduld. Geduld ist eine Kunst.»

Und ja, Benjamin ist ein grosser Künstler.

Gabriela Bregenzer
Mitarbeit: Hanna Gerig

